



Stormarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN UND DER

Trittauer Zeitung

Nummer 240

Freitag, 11. Oktober 1940

Einzelnummer 15 Pf.

12 Stunden Nachtalarm in London

Schwere Explosionen / 8 Bomben gleichzeitig eingeschlagen / Stärkster Angriff auf Wales / Donnerstag wieder über der Themse

hw. Stockholm, 11. Oktober (Von uns. Bertr.)

Das Londoner Luftfahrtministerium hat sich endlich entschlossen, bekanntzugeben, daß es sich bei den deutschen Angriffen in der Nacht zum Donnerstag um die längsten Nachtangriffe gehandelt habe, denen die englische Hauptstadt seit Beginn des Krieges ausgesetzt war. Die Dauer des Alarms wird nicht angegeben. Sie dürfte aber 12 Stunden überschritten haben. Es wird jetzt mitgeteilt, daß Bomben in viele Teile Londons gefallen seien. Militärische Objekte werden wie üblich nicht genannt, doch wird eingestanden, daß einige Fabriken und ein öffentliches Gebäude getroffen wurden. Kurz vor Tagesanbruch hat die Londoner Bevölkerung eine gewaltige Explosion vernommen. Das Luftfahrtministerium behauptet, sie sei dadurch hervorgerufen worden, daß acht Bomben gleichzeitig einschlugen. Die weiteren Angriffe in der Nacht haben sich nach den ergänzenden Mitteilungen von amtlicher englischer Seite gegen Süd-England, Mittel-England, Nordost- und Nordwest-England gerichtet. Wales erlebte die ausgedehntesten Angriffe seit Wochen.

Am Donnerstag erschienen neue Verbände der deutschen Luftwaffe über England. Schon am Morgen entspannen sich Kämpfe über der Südküste. Ein deutscher Sturzkampfbomber richtete Angriffe auf militärische Objekte in einer von den Engländern nicht näher benannten Stadt. Auch gegen das Mündungsgebiet und den Lauf der Themse richteten sich Vorstöße deutscher Luftstreitkräfte. Mehr Bomben auf London im Laufe des Donnerstags wird von englischer Seite lebhaft gesagt, daß nachmittags einige Häuser in der Hauptstadt zerstört wurden.

So liegen über die neuesten Luftoperationen gegen England von neutraler Seite wenig Angaben vor. Die Stockholmer Zeitung „Nya Dagbladet“ schreibt zusammenfassend: „Nach allen Zeichen zu urteilen, hat am Donnerstag morgen eine neue große Luftoffensive gegen England begonnen. Wegen deutscher Bomber fluteten seit dem Morgen über England herein.“ Das Londoner Luftfahrtministerium meldet nach längerem Zögern: „Feindliche Flieger richteten in der Nacht zum Donnerstag ihre Angriffe vor allem gegen London und seine Umgebung. Bomben wurden indessen auch in anderen Teilen Süd-Englands abgeworfen. Angriffe richteten sich auch gegen Nordwest-England und Süd-Wales. Die Brände im Londoner Gebiet wurden rasch „unter Kontrolle gebracht.“ In vielen Stellen wurden Häuser getroffen und einige Industriewerke beschädigt.“

Ergänzend wird berichtet, daß eine Anzahl Personen in London getötet worden sei, als ein „Gebäude“ von einer Sprengbombe getroffen wurde. Die englischen Berichte besagen nichts darüber, daß es Hunderte von Flugzeugen waren, die sich den Weg nach der englischen Hauptstadt bahnten. Sie begnügen sich mit der Behauptung, daß die Angreifer über London in Gruppen von 4 bis 5 Flugzeugen aufgetreten seien. Abschüsse deutscher Flugzeuge trägt das Ministerium diesmal ausnahmsweise nicht zu melden. Das Londoner Sicherheitsministerium gibt an, daß bei einem der Luftangriffe eine Bombe in die Nähe der St. Pauls-Kathedrale gefallen sei, aber keine Schäden angerichtet habe.

Die Londoner Vertreterin des schwedischen Blattes schildert den Wucher mit bestimmten Gegenständen für Schutzhäuser. Stühle, die sich zum Schlafen eignen, haben ihren Preis vervielfacht. Die schwedische Journalistin sah bereits in der zweiten

Nachmittagsstunde lange Menschenlangen vor den Untergrundbahnhöfen Eastends. Während die Engländer, für die die Churchillregierung keine Vorbehalte getroffen hat, sich in dieser Weise in den Untergrundbahnhöfen zusammenpresen, stehen die von dem früheren Innenminister Sir John Anderson angelegten, aber als unzureichend befundenen überirdischen Schutzhütten leer. Die schwedische Augenzeugin sagt, daß die obdachlos gewordenen Eastend-Bewohner ein wahrhaft unnatürliches Leben führen, daß sie zwei Drittel des Tages unter der Erde zubringen. Der neutrale Bericht gebraucht den Ausdruck, daß es sich um ein „für andere Völker unvorstellbares Dasein“ handle.

Churchill verbietet Berichterstattung

Furcht vor der Wahrheit / Meldungsverbot für Auslandsjournalisten

hw. Stockholm, 11. Oktober (Von uns. Bertr.)

Das englische Luftfahrtministerium ist über die umfassenden deutschen Vergeltungsangriffe gegen England, die in der letzten Nacht vor sich gingen, vollständig stumm. Nicht einmal die Tatsache der Angriffe oder die Alarme in London wurden in den ersten amtlichen Londoner Auslassungen vom Donnerstagmorgen erwähnt. Die bereits sehr ausgedehnten und heftigen Angriffe des Mittwochs sollen als Vorstöße kleinerer Verbände hingestellt und auch hinsichtlich ihrer Wirkungen vermindert werden. Es werden allenfalls Angriffe auf die Küstengebiete von Kent und Sussex, Bomben auf eine Fabrik in Mittel-England und „etliche“ Bombenabwürfe „einziger“ feindlicher Flugzeuge im Londoner Gebiet zugegeben. Aber der Abstand zwischen solchen kleinen Zugeständnissen und den wahren Vorgängen im Luftkrieg über England wird immer größer.

Den neutralen Berichterstatern in London wurde strikt verboten, auch nur über Alarme, geschweige denn über die wahren

Wirkungen von Angriffen zu berichten, am allerwenigsten natürlich über Zerstörung von militärischen und kriegswichtigen Objekten. Man kann sich daher den Umfang dieser Zerstörungen und den Erfolg der deutschen Luftwaffe vorstellen, wenn Churchill mit rigorosesten Mitteln verhindert, daß über die wahren Vorgänge in und um London am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag kein Sterbenswörtchen in neutralen Blättern erscheint.

Deutsche Bomber gegen 10 Spitfire

Zwei feindliche Flugzeuge vernichtet

Berlin, 11. Oktober

Bei einem Luftkampf, der sich über der englischen Südküste zwischen einem einzelnen fliegenden deutschen Bomber und zehn englischen Spitfiremaschinen entwickelte, schoß das deutsche Flugzeug einen der englischen Jäger ab. Hierbei ereignete sich der seltene Fall, daß die brennend abstürzende Spitfire eine ihre Bahn kreuzende zweite Maschine der englischen Angreifergruppe rampte und diese mit in die Tiefe riß. Der deutsche Bomber erreichte mit zahlreichen Treffern seinen Flughafen. Ein Mitglied der Besatzung wurde durch die feindliche Einwirkung tödlich getroffen.

Sieben britische Jagdflugzeuge abgeschossen

Berlin, 11. Oktober

Die britischen Verluste am Donnerstag betragen nach bisher eingegangenen Meldungen sieben Jagdflugzeuge. Ein deutsches Flugzeug mußte im Kanal notwassern. Der Flugzeugführer wurde von einem Seenotflugzeug aufgenommen. Die Maschine wird zur Zeit geborgen.

„Wir werden die Burma-Route bombardieren“

Erklärungen eines japanischen Kommandeurs

osch. Bern, 11. Oktober (Von uns. Vertreter)

Wie aus Hanoi gemeldet wird, erklärte der kommandierende General der jetzt in Indochina stationierten japanischen Truppen, daß Japan auf die Wiedereröffnung der Burma-Straße schärfstens zu reagieren entschlossen sei. Die japanische Luftwaffe werde die Straße, soweit sie auf chinesischem Gebiet liege, bombardieren, sie denke aber nicht daran, etwa Bomben über burmanischem Gebiet abzuwerfen.

Auf chinesischer Seite scheint man sich schon auf weitgehende Zerstörungen der Burma-Straße eingerichtet zu haben. So wird in einer Erklärung der Regierung Tschangkaifang daran erinnert, daß diese Straße von vielen Tausenden chinesischer Männer, Frauen und Kinder auf die primitivste Weise gebaut wurde. Es hätten nicht einmal Dampfmaschinen zur Herstellung dieser Straße zur Verfügung gestanden. Deshalb seien auch Arbeiter zur Wiederherstellung an der Straße leichter zu beschaffen als bei einer nach modernen Gesichtspunkten hergestellten Straße.

Ein Unterseeboot versenkte zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von insgesamt 7000 BRT. In Westdeutschland und in den besetzten Gebieten durch nächtlichen feindlichen Bombenabwurf angerichteter Sachschaden konnte rasch wieder behoben werden. Einige Wohnhäuser wurden zerstört, ein Bauerngehöft brannte vollkommen ab.

Der Gegner verlor gestern zehn Flugzeuge, davon eins durch Flakartillerie. Vier deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Cardiff - der größte Kohlenausfuhrhafen

Der Hafen von Cardiff, der nach dem Wehrmachtsbericht vom 10. Oktober von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde, ist der größte Kohlenausfuhrhafen Englands. Fast ein Viertel der gesamten englischen Kohlenausfuhr geht über diesen Hafen, der über spezielle Kohlenbunker- und Deubunkeranlagen verfügt. Die Räumweite des Hafens beträgt elf Kilometer. Der Hafen von Cardiff ist auch als Einfuhrhafen bedeutend. Fast 10 Prozent der englischen Gesamteinfuhr an Eisenerz und Kohle und fast 15 Prozent der Gesamteinfuhr an Erdenöl kommen über Cardiff nach England.

In der Nähe des Hafens befinden sich bedeutende Lagereinrichtungen, wie z. B. Kühlhäuser mit großer Lagerfähigkeit.

Demonstrationen in Tokio

ev. Kopenhagen, 11. Oktober (Von uns. Vertreter)

In Kopenhagen, die dem japanischen Außenministerium nahestehen, wird bestätigt, daß Japan auf die Wiedereröffnung der Straße von Burma so nachdrücklich reagieren würde, daß die Welt aufhorchen werde. Eigentlich bedürfe die Herausforderung Englands keiner diplomatischen Antwort, da die Antwort des britischen Außenministeriums einer feindseligen Handlung gegen Japan gleichkomme. Indessen sei sich die japanische Regierung darüber klar, daß die Vereinigten Staaten dazu aufgestachelt hätten, eine unverhältnißmäßige Haltung in der Burmafrage einzunehmen.

Diesen Erklärungen entspricht das äußere Bild, daß die japanische Hauptstadt in diesen Tagen bietet. Leidenschaftlich erregte Menschenmassen durchziehen die Straßen. Wie sehr auch die öffentliche Meinung die Vereinigten Staaten als Antreiber erkennt, zeigen Karikaturen Uncle Sams und John Bulls, auf denen der eine den anderen vorschleift, oder der lange Sam die Punte zu einem Pulverfaß entzündet, auf dem „Burma-Straße“ steht. In Artikeln weist die Presse darauf hin, daß die Verstocktheit Englands praktisch um so weniger zu verstehen sei, als die Hilfe für China durch Wiederaufnahme der Transporte aus Burma beträchtlich an Wert verloren habe, seitdem japanische Truppen in Französisch-Indochina stünden.

Einzelberichte melden, daß die Räumungsmaßnahmen der Behörden und die Abreise der englischen und japanischen Staatsangehörigen aus Schanghai und Hongkong einen überstürzten Charakter annahmen. Auf der anderen Seite befinden sich auch die Japaner im Süden der malaisischen Halbinsel und in Singapur im Aufbruch. Gerücheweise verlautet, daß Teile der japanischen Flotte in der Timorsee stationiert worden sind.

Türkisch-englische Gespräche in Athen

Saydam traf Generalstabler / Trübe Pläne im Orient

lb. Athen, 11. Oktober (Von uns. Vertreter)

Die englisch-türkische Fühlungsnahme wegen Syrien, die sogar vom englischen Staatssekretär Butler im Unterhaus eingestanden worden ist, scheint sich neuerdings wieder intensiver zu gestalten.

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Berlin, 10. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom frühen Morgen bis zu Beginn der Dunkelheit rollten ununterbrochen Vergeltungsangriffe leichter und schwererer Kampfflugzeuge gegen die britische Hauptstadt. Unmittelbar anschließend leisteten Nachtangriffe schwerer Kampfflugzeuge ein, die bis in die Morgenstunden des 10. Oktober andauerten.

Schwerste Schäden wurden den Docks im Themsebogen zugefügt. Umfangreiche Zerstörungen richteten Bombenexplosionen auch an den Bahnhöfen und Gleisanlagen im Stadtkern an. Während der Nacht waren zahlreiche ausgedehnte Großfeuer zu beobachten.

Einzelne Kampfflugzeuge griffen in Süd-England Hafenanlagen, Truppenlager, Bahnhöfe und Rüstungsbetriebe erfolgreich mit Bomben schweren und schweren Kalibers an. In Süd- und Mittel-England belegten sie mehrere Flugplätze mit Bomben. In St. Eval, Penrhos und St. Merryn gelang es, Hallen und Unterstände durch Volltreffer zu zerstören und am Boden stehende Flugzeuge zu vernichten.

Am Hafenbecken von Cardiff lösten Bombentreffer heftige Explosionen und anschließend einen großen Brand aus.

Auf See wurde ein feindliches Handelsschiff von etwa 4000 BRT. durch mehrere Bomben mittschiffs getroffen. Es blieb brennend mit starker Schlagseite liegen.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

B.I.G.



Wie aus Beirut gemeldet wird, hat der türkische Ministerpräsident Rafil Sa'lam bei einem kurzen Aufenthalt in Hatay nicht nur den Kommandanten der türkischen Streitkräfte im Grenzgebiet, sondern auch einen englischen Generalstabsoffizier, der mit besonderem Auftrag aus Palästina gekommen war, in Uman. Der Engländer ist sofort wieder nach Palästina zurückgekehrt. Die „Fühlungnahme“ ist also offenbar aus der politischen Sphäre bereits in das Stadium militärischer Beratungen gelangt. Es liegt auf der Hand, daß diese Vorgänge in Syrien außerordentliche Beunruhigung hervorgerufen haben.

Englische Sabotage in Rumänien zugegeben

„Im Bereich britischer Bomber!“ — „News Chronicle“ ohne Heuchelei

hw. Stockholm, 11. Oktober (Von unsf. Vertreter)

Nach den neuesten schwedischen Meldungen aus London hält man dort den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rumänien für unmittelbar bevorstehend.

Während bisher von englischer Seite stets jede Beziehung zu Sabotageversuchen oder ähnlichen Unternehmungen im rumänischen Erdölgebiet entkräftet abgelehnt worden ist, läßt jetzt ein großes Londoner Blatt die Kasse aus dem Saß und gibt damit ein wertvolles Zeugnis für die Berechtigung der rumänischen Abwehrmaßnahmen: „News Chronicle“ deutet jetzt in aller Offenheit die Möglichkeit an, daß der Intelligence Service eine „Serabiminderung“ der rumänischen Erdölproduktion auf Anweisung aus London jederzeit bewerkstelligen könnte! Ueberdies seien die rumänischen Delfelder ja „nicht außerhalb der Reichweite der englischen Bombenflugzeuge“. Man müsse sich also überlegen, wie am besten Rumänien gegenüber zu verfahren sei (!). Es sei klar, so heißt es weiter, daß der englische Gesandte nicht mehr lange in Rumänien bleiben könne. Auf der anderen Seite müsse man aber Zweifel hegen über die Zweckmäßigkeit eines bloßen Abbruchs der Beziehungen, wenn dem Bruch keine Strafaktionen folgen könnten. Leider sei damit zu rechnen, daß ein Abbruch der Beziehungen zwar die noch bestehenden Handelskanäle zwischen Rumänien und „der Außenwelt“ zerstören, aber den rumänischen Export nach Deutschland nicht beeinflussen könne.

Churchill Parteiführer

Stellvertreter Eden? — Aufrechterhaltung des Plutokratensystems
hw. Stockholm, 11. Oktober (Von unsf. Vertreter)

Churchill wurde von den Konservativen, wie schon angekündigt, als Nachfolger Chamberlains zum Parteivorstand gewählt. In einer Ansprache schilderte er sein eigenes politisches Wirken als Streben, die „historische Kontinuität“ im Leben der Engländer auf ihrer Insel zu erhalten, d. h. den Plutokraten ihre Vorrechte möglichst lange zu sichern. Nach einer Meldung des „Svenska Dagbladet“ hat Churchill den Posten als Parteiführer der Konservativen nur sehr ungern angenommen. Er habe aber seine Bedenken nach Chamberlains endgültigem Rückzug fallen lassen müssen. Vorausichtlich werde er einen Stellvertreter in der Führung der Partei erhalten, entweder Butler oder Eden.

Straßburger Kunstschätze zurückgeholt

Auch der Henheimer Altar wieder im Elsaß
Straßburg, 11. Oktober

In diesen Tagen wurden die berühmten Straßburger Kunstschätze, die zu Beginn des Krieges zusammen mit anderen elsaßischem Kunstbesitz in das Innere Frankreichs befördert worden waren, wieder in ihre Heimat zurückgebracht.

Bei dem elsaßischen Kunstschatz, der jetzt nach über einjähriger Abwesenheit wohlbehalten zurückgekehrt ist, handelt es sich vor allem um den berühmten Henheimer Altar Mathias Grünewalds, der mit Recht als das größte deutsche Kunstwerk im Elsaß angesehen wird, ferner die kostbaren Münsterfenster, die wertvollen Fenster der Kirchen St. Thomas und Wilhelm in Straßburg sowie der verschiedenen Kirchen von Zabern, Weißenburg und Walburg.

Nach wochenlangen Verhandlungen mit den französischen Behörden gelang es, einen Zug von insgesamt 22 Wagen zusammenzustellen, der unter Berücksichtigung aller erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen die elsaßischen Kunstschätze ins Elsaß zurückbrachte. Wenn auch die Kunstschätze vorläufig wegen des noch herrschenden Kriegszustandes der Öffentlichkeit und den Kunstfreunden noch nicht wieder zugänglich gemacht werden können, so ist es doch eine beruhigende Tatsache, das wertvolle Kunsteigentum des Landes wieder in der Heimat untergebracht zu wissen.

Der Führer hat dem Gauleiter und Reichsstatthalter Karl Kaufmann anlässlich seines 40. Geburtstages gratuliert und ihm sein Bild mit eigenhändiger Widmung überreichen lassen.

Auf Schloß Molschowitz bei Leitmeritz wurde am Donnerstag durch Reichserziehungsminister Rust die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Sudetenland eröffnet.

Herrn Niel und sein Reichsmusikzug haben am Donnerstag in Rom mit zwei Konzerten einen großen Tag gehabt, der den Höhepunkt der auf Einladung der Landesgruppe Italien mit der faschistischen Partei und der Bewegung Dopolavoro organisierten Konzertreihe durch Italien darstellt.

Laut Reuter „bedauert“ die Admiralität mitteilen zu müssen, daß der Schlepper „Sauch“ durch eine feindliche Mine gesunken ist.

Die neuen Lebensmittelkarten

Im wesentlichen unveränderte Rationen / Wieder Kaffeevorbereitung / Die ganze Fleischkarte in Gaststätten gültig

Berlin, 11. Oktober

In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 16. Zuteilungsperiode vom 21. Oktober bis 17. November verteilt. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert. Speisekarton ist weiterhin kartentfrei. Die Sonderzuteilung von Rumänien ist diesmal nicht vorgesehen. Unverändert bleibt auch die Gesamtzuteilung. Entsprechend der vorgeschrittenen Jahreszeit erfolgt jedoch eine weitere Verlagerung der Fettabgabe durch Verminderung der Butterrationen und Erhöhung der Margarineabgabe. Aus diesem Grunde berechnen von der neuen Zuteilungsperiode ab die Kleinabschnitte der Reichsfettkarte nur noch zum Bezug von Margarine oder Speiseöl und nicht mehr zum Bezug von Butter. In den Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen können die Verbraucher jedoch auf diese Kleinabschnitte Butter als Streichfett beziehen. Die Abgabe der mit Butter zubereiteten Speisen auf diese Kleinabschnitte ist unzulässig. Die Fettzuteilungskarten für Arbeiter- und Schwerstarbeiter sowie die Zulagekarte für Lang- und Nachtarbeiter lauten in Zukunft nur über Margarine bzw. Speiseöl. Aber die auf den Karten vorgesehene Verteilung von Butterschmalz erfolgt in den nächsten Tagen noch eine besondere Unterrichtung der Öffentlichkeit. Im Hinblick auf Klagen der Verteiler werden diese jetzt ermächtigt, die Abgabe von Fett in Mengen unter 50 Gramm abzulehnen. Soweit dem Verbraucher Kleinabschnitte oder einzelne Fleischmarken für weniger als 50 Gramm verbleiben, kann er diese in Gaststätten verbrauchen oder beim Kleinhandel zusammen mit den Einzelabschnitten über größere Mengen einlösen.

Die Sonderzuteilung von Kakapulver für Kinder fällt wieder weg, die regelmäßige Zuteilung von 62,5 Gramm je Zu-

Vier neue Ritterkreuzträger

Berlin, 11. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Kapitän zur See Böhm, Korvettenkapitän Thoma, Korvettenkapitän von Kamp, Oberleutnant J. S. Senisch.

Kapitän zur See Böhm hat seit Februar 1940 alle Unternehmungen unserer Minenschiffe geleitet. Die weit hinausgehenden Fahrten der langsamen, voll beladenen Minenschiffe waren stets durch feindliche Gegenwirkung besonders bedroht. Kapitän zur See Böhm hat die Fahrten unter persönlichem Einsatz mit Fähigkeit und Energie durchgeführt und alle Schwierigkeiten überwunden, die sich ihm entgegenstellten. So ließ er sich von seinem Ziel nicht abbringen, als er mit seinem Verband die norwegische Küste ansteuerte und das Mündungsfeuer feindlicher Zerstörer auf sich gerichtet sah. Seiner sicheren und energischen Führung ist es zu verdanken, daß die langsamen und kampfschwachen Hilfskriegsschiffe die ihnen gestellten Aufgaben glücklicherweise durchführen konnten, die für die Sicherung der Norwegenauffahrt von weittragender Bedeutung waren.

Korvettenkapitän Thoma, Chef einer Minenjuchflottille, ist seit Beginn des Krieges mit seiner Flottille laufend eingesetzt gewesen. Bei der Norwegenauffahrt und beim Kampf um Narvik zeigte sich seine Flottille, die jedem feindlichen Zerstörerverband an Geschwindigkeit und Bewaffnung unterlegen war, unter vollem Einsatz erfolgreich. Korvettenkapitän Thoma hat sämtliche Unternehmungen mit besonderer Ruhe und Sachlichkeit geleitet. Die zahlreichen Erfolge der Flottille sind in erster Linie dem Können und dem übertragenden Angriffsgeist ihres Flottillechts zu verdanken.

USA. beschlagnahmt Flugzeuge für Schweden

Und dann unter durchsichtigem Vorwand an Kanada verkauft

h. w. Stockholm, 11. Oktober (Von unsf. Vertreter)

Nach Meldungen aus Washington, die von einem Teil der Stockholmer Abendpresse in großer Aufmachung wiedergegeben werden, hat die amerikanische Regierung am Mittwoch 120 Flugzeuge beschlagnahmt, die von den Vultee-Flugzeugwerken für die schwedische Luftwaffe und auf schwedische Rechnung gebaut waren und in diesen Tagen abgeholt werden sollten.

Nach einem Washingtoner Kabel des Standinavischen Telegrammbüros ist die Beschlagnahme unter der Begründung erfolgt, die Flugzeuge könnten auf dem Wege nach Schweden in Gefahr geraten, von Deutschland aufgebrocht zu werden. Unmittelbar nach der Beschlagnahme, so heißt es weiter, seien die Maschinen auf Anweisung der Regierung an die kanadische Luftwaffe verkauft worden, die sie nach England weiterenden werde. Im Stockholmer Außenministerium wird vorerst der Sachverhalt noch nicht bestätigt.

Der gestrige italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 10. Oktober

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika belegten feindliche Flieger Tobruk mit Bomben, wobei es außer leichtem Sachschaden drei Tote und sechs Verwundete gab. Ein feindliches Flugzeug wurde von Marineflak abgeschossen.

In Ostafrika überfielen und vertrieben unsere Abteilungen feindliche Streitkräfte in Mar Deglo (Kenia). Eine unserer Fliegerstaffeln machte einen Luftangriff auf Golobati (südlich von Wajir) und beschoss im Tiefflug die feindlichen Lager. Eine weitere Staffel bombardierte die Hafenanlagen und Lagerhäuser von Aden sowie die im Hafen liegenden Schiffe.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Cheren, Buna, de Camere, Sura und Mai Edaga, ohne Opfer und Schaden zu verursachen, während bei einem Luftangriff auf Ajfah unter den Italienern und Eingeborenen zwei Tote und einige Verwundete zu beklagen sind.

Seuchen im Mittel

Dr. v. L. Rom, 11. Oktober (Von unsf. Vertreter)

Italienische Zeitungen geben ausländische Meldungen wieder, wonach unter den englischen Streitkräften in Ägypten infolge der schlechten Trinkwasserversorgung und der Mängel an Nahrungsmitteln Seuchen und zwar hauptsächlich Typhus und Ruhr ausgebrochen sind.

Die schwere wirtschaftliche Krise, in der sich Ägypten befindet, wird durch den Rapport des Wirtschaftsattachés der Vereinigten Staaten in Kairo bestätigt, der Ägyptens Wirtschaftslage als kritisch beurteilt. Er weist auf die sehr starke Schrumpfung in der Industrie und im Handel sowie auf die fortwährend steigenden Preise und Steuern hin.

Keine erheblichen Verluste der Graziani-Armee

Dr. v. L. Rom, 11. Oktober (Von unsf. Vertreter)

Die erste Phase der italienischen Offensive gegen die Engländer in Ägypten hat entgegen den englischen Behauptungen

Flottille bisher den E stehend Sattr voll e Imme Aufga D Interf Verlus schiffe zügen, andere unmit erschr freudi des u

1892 Böhm am rates Kamp Sch

geboren wurde am 19. Oktober 1913 zu Gerdauen in Ostpreußen als Sohn des Ingenieurs Paul Senisch geboren.

von „enormen Verlusten“ der Graziani-Armee bei der Einnahme Sollums und Sidi Baranis nur äußerst geringfügige Verluste verurteilt. In Nordafrika fielen während des Monats September 156 Offiziere und Mannschaften, fast 400 wurden verwundet und 13 vermisst. Hinzu kommen die Verluste der italienischen Eingeborenentruppen, die im September 209 Tote und 207 Verwundete betrugen. Auch die Ausfälle bei der italienischen Luftwaffe können trotz ihres starken Einflages in allen Teilen des Mittelmeeres gegen die englischen Stellungen als gering bezeichnet werden. Sie betrugen 77 Vermisste, 27 Tote und 61 Verwundete. Mit jenen italienischen Soldaten, die jetzt ihren während der Kämpfe an der französischen Alpenfront erhaltenen Verwundungen erlagen, beziffern sich die Verluste der italienischen Seeres und der Luftwaffe während des Monats September auf insgesamt 398 Tote, 660 Verwundete und 90 Vermisste.

Marshall de Bono in Madrid

Madrid, 11. Oktober

Auf dem Madrider Flugplatz Barajas traf am Donnerstag um 15 Uhr Marshall de Bono an der Spitze der italienischen Mission ein, die dem spanischen Staatschef im Auftrage des italienischen Königs und Kaisers die große Halskette des Annunziaten-Ordens überreichen wird. Zum Empfang hatten sich eingefunden der spanische Innenminister Serrano Suñer, Außenminister Oberst Weigebler, Luftfahrtminister General Bigon sowie die Minister für Erziehung und Industrie und Handel, der Sekretär der Falange, Minister Camer, ferner der deutsche und der italienische Botschafter, hohe Vertreter der spanischen Wehrmacht und Partei sowie eine Abordnung des Madrider Fascho.

Der Marshall schritt nach seiner Ankunft die Front einer Senturie der Falange und einer Fliegerabteilung ab. Madrid hatte anlässlich des Besuchs reichen Flaggen Schmuck angelegt. An den Straßen, durch die der italienische Marshall fuhr, bildeten Falangisten Spalier.

Drei Mörder hingerichtet

Berlin, 11. Oktober

Am 10. Oktober sind der am 28. Dezember 1919 in Wonsch (Reg.-Bez. Warschau) geborene Stanislaus Lasowski und der am 25. November 1913 in Smijawista (Reg.-Bez. Warschau) geborene Boleslaw Dietryga hingerichtet worden, die das Sondergericht in Frankfurt a. d. Oder wegen Mordes als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. — Lasowski und Dietryga haben am 22. August in Strabrow einen Landwirt, bei dem Lasowski in Arbeit stand, und dessen Ehefrau ermordet.

Ferner ist der 25 Jahre alte Anton Brana aus Krenowitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brunn als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. Brana hatte ein Verhältnis mit einem Mädchen. Als dieses schwanger wurde, veranlaßte er es zur Abtreibung. Er fürchtete, in dem daraus entstandenen Strafverfahren von ihm belastet zu werden, deshalb und um seinem Drängen auf eine Heirat zu entgehen, lockte er es an eine einsame Stelle und erschlug es dort mit einem Beil.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 11. Oktober

Am 10. Oktober ist der 24jährige Johann Mabejki hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leoben am 27. August wegen verurteilter Notzucht als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat.

Mabejki, der als polnischer Landarbeiter in der Gegend von Knittelfeld beschäftigt war, hat im Mai ein deutsches Mädchen nachts auf der Landstraße überfallen und zu vergewaltigen versucht. Nur durch das Hineinkommen von zwei Männern, die er sogar noch mit dem Messer bedrohte, ist er an der Vollendung der Tat verhindert worden.

Vollschädling hingerichtet

Hamburg, 11. Oktober

Am 10. Oktober 1940 ist der am 26. Oktober 1907 in Wien geborene Robert Israel Zwider hingerichtet worden, den das Schwurgericht in Hamburg wegen Verbrechens gegen § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode verurteilt hat. Zwider hat sich mittels falscher Papiere als Arbeiter getarnt, um sein Gewerbe fortsetzen zu können. In diesem hat er mit Hilfe von gestohlenen und gefälschten Bezugsscheinen mehrere hundert Zentner wichtiger, fetthaltiger Lebensmittel der öffentlichen Versorgung entzogen; sie heimlich verkauft und so böswillig die Versorgung des deutschen Volkes mit lebenswichtigen Erzeugnisgütern gefährdet.

Bei sechs Verwandten der Hühner Luesen wurden in Bu- la rest Hausdurchsuchungen vorgenommen. In dem Hause ihres verstorbenen Vaters fand man in einem Versteck zahlreichen wertvollen Schmuck und Banknoten im Werte von mehreren Millionen Lei.

Nur 24 Stunden lang hat das am Montag vom Postdepartement der USA. erlassene Verbot bestanden, deutsche Post aus den USA. über den Pazifik zu befördern. Am Mittwoch ist der entsprechende Erlaß ohne Angabe von Gründen zurückgezogen worden.

Das arabische Königreich

Der Raum des Vorderen Orients, von der Enge der Dardanellen bis zu den Küsten des Indischen Ozeans und zu den Grenzen Indiens hin, ist die große geschlossene Länderbrücke von den Gebirgen des Mittelmeers nach Osten, eine Vallation machtpolitischer Begier und entscheidender Spannungen der Großmächte. Zum Kernpunkt dieses Raumes hat sich das Reich Ibn Sauds aus der Enge eines dürftigen Wüstenbajens vorgeschoben.

Der Herrscher über zwei Drittel der arabischen Halbinsel hat die verpflichtende Geschichte seiner Väter und den religiösen Inhalt des Islams zu neuem geistigen Wirken erweckt. Im Beginn des vorigen Jahrhunderts hatte ein Vorfahr Ibn Sauds, Saud der Große, vorwärtsgedrungen durch Abdur Wahhab, den Erneuerer des Islams, ein großes arabisches Reich bis an die Grenzen der Türkei erobert, unter deren militärischem Übergewicht es allerdings zusammenbrach und auf den innerarabischen Neid beschränkt wurde. Der Vater Ibn Sauds, Herrscher des Reichs, wurde von einem mächtigen Stammesgegner aus seiner Hauptstadt Er Riad vertrieben. Ibn Saud wuchs in Koweit am Persischen Golf in der Verbannung auf. Raum 20jährig, um die Wende auf das Jahr 1901, bringt er mit wenigen Begleitern durch einen Handstreich die Stadt seiner Väter wieder in seinen Besitz und gewinnt er die Herrschaft über den Reichsbereich.

Sein glühender Wunsch ist die Errichtung eines großen nationalen arabischen Reiches. Am Vorabend des Weltkrieges zieht er mit seinen Kriegern gegen Osten und setzt er sich mit der Eroberung der türkischen Provinz El Hasa am Persischen Golf fest. Die heiligen Stätten des Islams, jener großen Religionsgemeinschaft, die von Indien und Ozeanien bis an die Küsten des Atlantischen Ozeans noch ungelöste Entwicklungen in sich trägt, unterstanden der Herrschaft König Hussains, eines britischen Goldkinds. Ibn Saud erobert 1924/25 sein Reich, das Sultanland Hedschas am Roten Meer, und gewinnt die heiligen Stätten Mekka und Medina. Er ist zum entscheidenden Faktor in der Platte des englischen Seewege geworden. England sucht Ibn Sauds Freundschaft; 1927 schließt es mit ihm einen Freundschaftsvertrag unter voller Anerkennung seiner Unabhängigkeit und Souveränität. England aber bleibt der Feind des arabischen Nationalismus, wie das Beispiel Palästina zeigt, und die Stellung Ibn Sauds zur britischen Macht bedarf damit keiner besonderen Deutung.



1934 schloß Saud-Arabien mit dem Jemen, das im Süden gegen das britische Aden liegt, nach einem erfolgreichen Feldzug den Vertrag von Taif, der in wirtschaftlicher und außenpolitischer Beziehung die Solidarität beider Staaten nach dem Willen Saud-Arabiens sicherstellt. Unerledigt ist die Akaba-Frage, die England als Mandatsmacht Transjordanien angeht: 1924 hat England diese Stellung am Golf von Akaba befestigt und Transjordanien zugesprochen. Ibn Saud meldet klare Ansprüche auf dieses Gebiet an, dessen Besitz als unmittelbarer Ausgangspunkt der Bahnlinien nach Syrien, in die Türkei und den Irak für ein nationales Arabien höchsten Wert besitzt.

Man kann gespannt sein, in welcher Weise Ibn Saud das letzte Wort in dieser Frage spricht. Der Herrscher von Transjordanien, Emir Abdullah, ist ein Stütze Englands und Feind des arabischen Nationalismus. Transjordanien öffnet die Tür nach Palästina und Syrien, die beiden weiteren arabischen Kern-

Sturm über NYSTRAND

ROMAN VON HANS HEISE

11. Fortsetzung

„Oh — —!“
Gürle sprang aufschreiend einen Schritt zurück. Der kalte Sprühregen einer großen Welle war bis auf die bucklige Felsplatte geweht, war über ihre Füße geplätscht. Ohle lachte schallend. Er riß Gürle übermütig an sich, küßte sie rasch.
„Ohle! Wenn uns jemand sieht!“ rief sie erschrocken.
„Was denn? Ich werde meine Braut doch wohl noch küssen dürfen!“

Sie gingen jetzt das letzte Stück Weges nah am Ufer entlang, so daß sie den Leuchtturm dauernd im Auge behalten. Es war ein unheimliches, tastendes Gehen auf den wasserblanken Steinen, die immer wieder von spritzenden Wellen überschwemmt wurden und sich dunkel färbten und wie aelchlicher schwarzer Marmor schimmerten. Dann tauchte der kleine Hafen mit dem Bootschuppen vor ihrem Blick auf.

„Sie sind schon da! Hoffentlich bin ich nicht der Letzte!“ rief er. Sie lachten winkend vom Schuppen herüber.
„Börje und Mils scheinen noch nicht da zu sein“, sagte Gürle.
„Doch. Börje habe ich schon gesehen.“

„Ja, richtig. Er winkt. Es ist doch nicht weiter schlimm, wenn du später kommst als die anderen?“ sagte sie.

„Nein, nein, das nicht, nur ich möchte es nicht gern.“
Sie gingen wieder mehr landeinwärts, um schneller voranzukommen. Nahe vor dem Schuppen küßte Ohle Gürle noch einmal. Er war herrlich frisch und ausgelassen. Alle hatten es gesehen. Sie lachten, und Gürle errödete.

Endlich konnte sie gehen. Raum war sie aus der Sichtweite der Männer, begann sie zu laufen. Der Edmann! Was will Edmann? dachte sie immerfort. Plötzlich verlangsamte sie den Schritt. An der Lindquisterschen Gartenpforte stand er und redete über das Gitter hinweg mit Eva. Best bemerkte er sie. Er lächelte, grüßte militärisch, zwei Finger am Mützenkamm.

„Die Wartezeit bei Ihnen war mir zu langweilig!“ rief er ihr zu.
„Hier ist's viel netter!“
Eva Lindquist lachte verlegen, nickte einen Gruß zu Gürle, die eilig weiterging.

Gott sei Dank ist er nicht mehr zu Hause! dachte Gürle. Nun ist keine Gefahr mehr, daß er und Sven zusammentreffen! Was mache ich nur? — Ich hätte es Ohle sagen sollen, aber es ging nicht, nein, nein, er mußte doch rasch zum Bootschuppen, ich verstehe, daß er gerade heute, das letzte Mal, sich nicht drücken will, er hat es nie getan, und wie hätten wir denn in Ruhe darüber reden können, man kann doch nicht einfach, in ein paar Minuten — aber das ist es ja gar nicht, ich kann es ihm gar nicht sagen, ich kann es nicht, Sven, er muß eben doch das Geld haben —!

Sie hastete durch den Wind, leuchtete vor Eile, sie wußte, daß sie nicht wieder ruhiger werden konnte, ehe sie nicht zurück war von diesem Gang, ehe sie nicht wieder zu Hause war und wußte, was dort geschah. Einige Schritte lang war sie fest entschlossen, Sven das Geld zu geben, es ging nicht anders, was sollte sonst werden, ihr Glück, ihre Zukunft, alles war zerstört. Ohle — nein, er brauchte es nicht zu erfahren, es würde bestimmt nicht herauskommen; im nächsten Augenblick dachte sie, daß sie diesen Schwindel, diesen Betrug, natürlich war es nichts anderes als ein Betrug, nicht mitmachen dürfe, unter keinen Umständen! Wollte sie denn eine Betrügerin werden?

Auf einmal stand sie vor Sigge Lundgrens Haus. Sie mußte sich erst beruhigen, stellte sich vor das Ladenfenster, obwohl darin seit Jahren immer die gleichen Gegenstände ausgestellt waren; jedem, der sie hier hätte stehen sehen, wäre es lächerlich und unverständlich vorgekommen, wie sie angespannt durch das Fenster

blickte. Aber es war niemand in der Nähe, sie hatte sich davon überzeugt, und so betrachtete sie denn scheinbar ganz aufmerksam die Ladenauslage, in der die tausendmal gesehenen Gegenstände waren, die fliegenschmutzigen Plakate einer Seifenmarke, die beiden Gläser mit den bunten Bonbons, an Bindfäden hingen von der Decke herab zwei blaugepackte Erbswürste, ein kleines Beil, eine Fuchschwanzsäge, zwei Hammer und verschiedene Geräte.

„Ich gebe ihm doch das Geld“, dachte sie, als sie in den Laden trat.

Wie gewöhnlich mußte sie eine Weile warten, ehe jemand kam. Es war dämmrig, es roch nach Wurst und Seife, nach Petroleum, nach Phosphor und Ländhölzern. Lundgren, der neben dem Laden noch die Gastwirtschaft auf Nystrand betrieb, hatte große Tage. Er hatte alle Hände voll zu tun. Endlich kam er.

Er schnaufte herein, breit und wuchtig, lachte freundlich aus seinem feisten, blanken, roten Gesicht mit dem eisengrauen Schnauzbart, der ihm ein walroshähnliches Aussehen gab. „Guten Morgen, Gürle!“ rief er. Er mochte sie gern. Er riß sich die sommerprossigen Hände an der blauen Schürze, unter der sich sein mächtiger Bauch wölkte, und reichte ihr über den Ladentisch eine feuchtkalte weiche Pranke.

„Guten Morgen, Sigge“, sagte sie. „Ich hab's heute eilig, habe zum Mittag zwei Eßer, ich wollte nur rasch —“

„Ich weiß, ich weiß“, unterbrach er sie bedächtig. „Wir haben es alle eilig heute, das kannst du dir denken. Du meine Güte, ist das eine Hölle! Man kommt ganz außer Atem. Aber heute an dem letzten Sonnabend, da du regelmäßig in meinen Laden kommst, werden wir beide uns doch die Zeit zu unserem gewohnten kleinen Schwatz nicht nehmen lassen, Gürle, was?“ Er lachte fett.

„Ich kann's mir ja immer noch nicht vorstellen, daß du nun tatsächlich mit Ohle auf den Leuchtturm ziehen wirst.“

„Ja, ja, Sigge —“, Gürle lächelte verlegen.

„Das war sicher eine aufregende Nacht für dich, was? Na heute Abend sehe ich Ohle ja, er ist doch ein tüchtiger Kerl, hat's mal wieder gezeigt.“

Sie sah, daß er sich umständlich eine Zigarre anzündete, es war das Zeichen, daß er sich auf eine längere Unterhaltung einrichtete.

„Ich wollte heute auch Whisky haben, Sigge, von deinem besten“, sagte sie.

„Whisky? Donnerwetter, Kind, du verwöhnst ja deine beiden Geretteten nicht schlecht! Das muß ich sagen. Aber laß nur, sie haben's verdient. Sie hatten ja wohl Maschinenkaden auf dem Rasten, und die Steuerung war hin, was? Ja, ja, mein Gott, bei dem Sturm! Verdammt, ja der Kapitän ist ein netter Kerl. Nyquist heißt er. Ist es nicht merkwürdig, wie der Sturm plötzlich nachgelassen hat? Du sollst sehen, wir bekommen morgen zum Krugfest noch das schönste Wetter.“

„Ja? Meinst du?“ Sie dachte, daß niemand größeres Interesse an gutem Wetter haben könne als sie. „Glaubst du, daß es vielleicht heute Nacht schon gut wird?“

„Ich denke ja. Merkwürdig, gewöhnlich geht doch solch ein Sturm erst nach Tagen weg. Aber der weiß, daß wir auf Nystrand Krugfest haben und daß du Hochzeit machen willst, hab'! Selbst der Sturm gönnt es euch, bababa!“ Er lachte ein kurzes knallendes Gelächter, das genau so plötzlich aufhörte, wie es aus ihm hervorbrach. Dabei schlug er mehrmals mit der flachen Hand auf den Ladentisch. „Man soll Taten ja nichts Schlechtes nachsagen, aber daß der Sven ertrunken ist, ist doch ein großes Glück gewesen.“

Gürle nickte.

„Du hast doch Whisky da, Sigge?“ fragte sie, um ihn abzulenken.

„Klar! Ich habe immer gefast Kinder, Kinder, hab' ich gesagt, mit dem Sven nimmt das 'n gutes Ende! Aber daß es dann doch so plötzlich kam, was? War das eine Überraschung! Und ein Glück, Gürle, ein Glück, sag' ich, denn wenn er noch hier gewesen wäre, als Ohle zurückkam, na, das hätte ein Unglück gegeben! Nein — nein — nein —“, er schüttelte bedächtig und ausdruckslos den Kopf, „dafür lege ich meine Hand ins Feuer.“ Der Sven hätte doch glatt versucht, ihn umzubringen, vielleicht wär's ihm sogar geglückt, oder Ohle hätte sich so gewehrt, daß Sven draufgegangen wäre.“

„Meinst du, daß Sven —?“ fragte sie erschrocken.

„Klar, Kind! So einer wie der war? Aber du hast ihn ja besser gekannt als wir alle.“

(Fortsetzung folgt)

Eine Klarstellung zu Indochina

o. sch. Bern, 10. Oktober (Von uns. Vertreter)

Nach einer Meldung aus Vichy wurde dort eine Mitteilung der französischen Regierung herausgegeben, in der die britischen Behauptungen, wonach die Japaner die im Abkommen mit Indochina gezogenen Grenzlinien überschritten hätten, dementiert werden. Der Gouverneur von Indochina, Admiral Decoux, habe seinerseits über das Abkommen hinaus den Japanern den Bau dreier Flugplätze und die Stationierung einer Wache in Hanoi gestattet. Dafür seien aber Indochina die Gefangenen und Waffen zurückgegeben worden, die Japan am ersten Tage seines Einmarsches in die Hände fielen, als indochinesische Truppen in Ankenntnis der japanisch-französischen Abmachungen sich den japanischen Truppen zu widerlegen suchten.

Kreisarchiv Stormarn V7

Maß und Ziel halten.

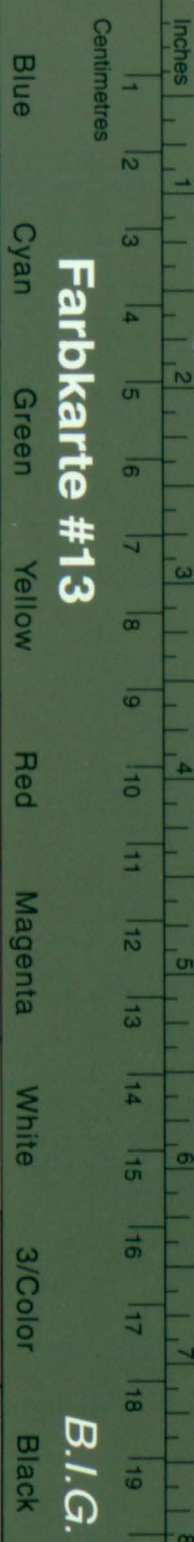
ist die Kunst zu genießen.

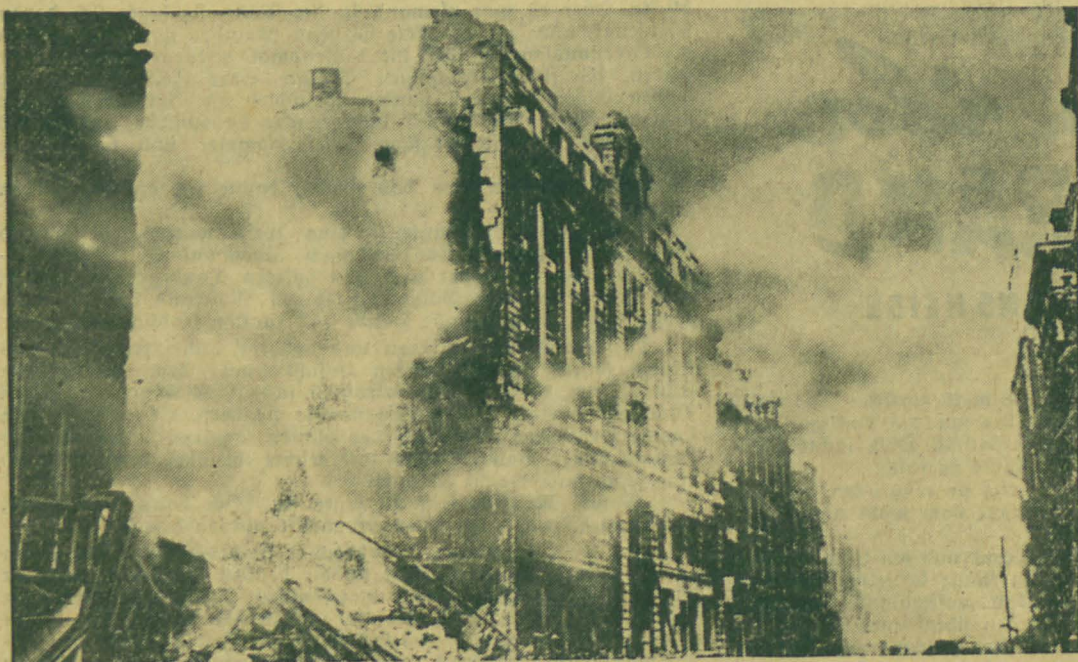
Wer sie beherrscht, wird eine Cigarette wie JUNO bevorzugen, die ihm dank ihrer einzigartigen Mischung den feinen Wohlgeschmack und das herrliche Aroma echter Orient-Tabake vermittelt.

In langsamen Zügen genossen, offenbart jede JUNO den Charakter einer besonders feinen und reinen Cigarette.

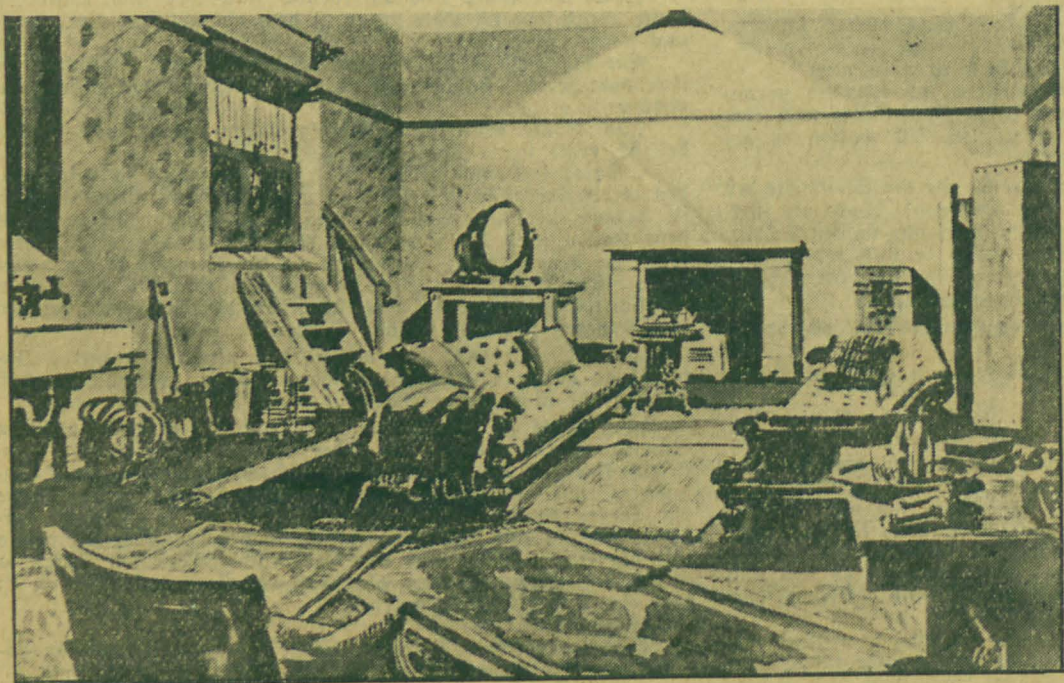


Juno — ein Begriff für hohe Qualität!





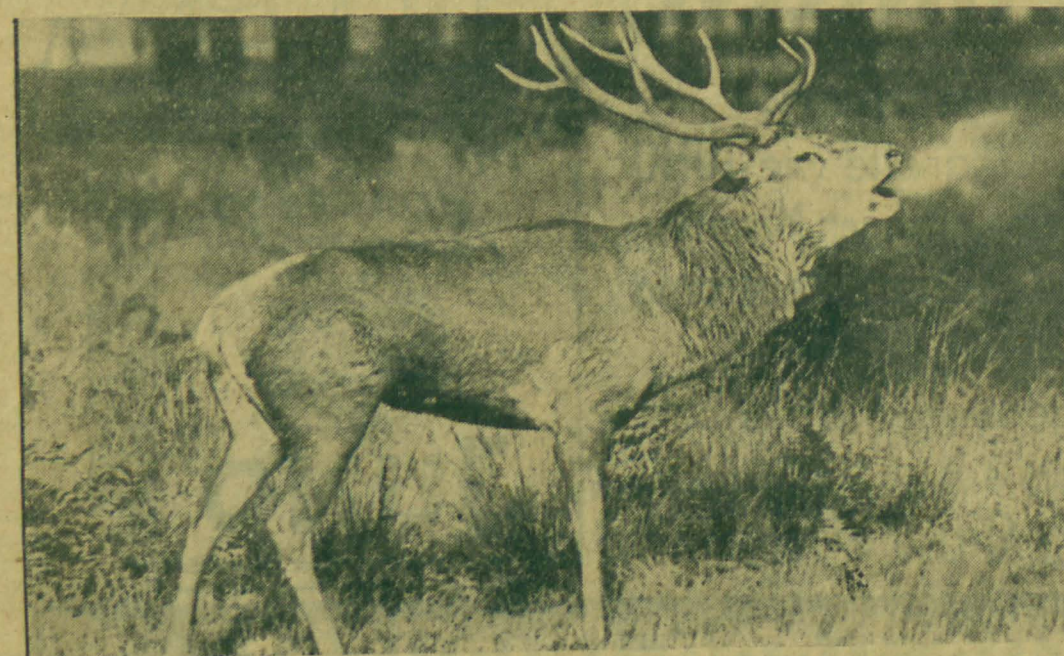
So sieht es in London aus (Weltbild-R.)
Zerstörte Lagerhäuser in der britischen Hauptstadt. Dämonische Ruinen erinnern an Warschau und an Rotterdam. Ausländische Beobachter wiesen bereits darauf hin, daß die Zerstörungen in London größer seien als in beiden Städten zusammen.



Der königliche Lustschmied (Weltbild-R.)
Wenn, wie die Londoner Zeitungen ausführlich schreiben, die bombensichere Unterkunft des englischen Königspaares bisher auch nur ein Hausmädchenzimmer war, sein Einmoleumfußboden mit Teppichen belegt ist, die eigentlich gar nicht in ihren Farben zu den anderen Gegenständen passen, wenn auch alles das so ist, wie die Londoner Zeitungen langatmig erklären, so ist diese Unterkunft doch noch tausendmal erträglicher als die Laufgräben, in denen die Kinder der Londoner in den Arbeitervierteln Schutz suchen müssen.



Englische Fliegerbomben auf französische Städte (P.R. Secht-Weltbild-R.)
Die Bewohner der zerstörten Häuser suchen in den Trümmern nach den Resten ihrer Habe.



Der König der Wälder ruft (Weltbild-R.)
Jetzt ist die Zeit, in der der Hirsch „auf die Brunnst tritt“, jederzeit bereit, mit einem Rivalen um die Vormachtstellung im Gehege zu kämpfen.

Der Todeshammer von Lamballes

Das Geheimnis eines französischen Schlosses / Eine Geistersage aufgeklärt

zb. Bordeaux, 11. Oktober

Auf ihrem Vormarsch durch Frankreich fanden unsere Truppen viele Schlösser vor, in denen es nach der Volksmeinung „umgeben“ sollte. Eines der berühmtesten „Geisterhäuser“ ist das Schloß Lamballes bei Périgord in der Nähe von Bordeaux. Aber auch sein Geheimnis konnte schließlich auf ganz reale Weise entziffert werden.

Schloß Lamballes in der Nähe von Périgord in Südfrankreich stammt aus dem 14. Jahrhundert. Ehemals gehörte es der Familie Roban, dann dem englischen Geschlecht Montrose, und endlich den Lamballes. Im Jahre 1936 kaufte der Amerikaner Rudolph Everett Bryan das Schloß und lud Gäste ein. Einer dieser Gäste, ein gewisser Harmelon, bekam als Schlafzimmer einen Raum im zweiten Stock zugewiesen. Als ihm in der Frühe der Diener das Frühstück bringen wollte, fand er ihn mit zerquetschtem Kopf tot im Bett. Die polizeiliche Untersuchung verlief ergebnislos. Sechs Monate später wurde in diesem Zimmer der ebenfalls zu Gast weilende Franzose Percy Leveillé tot aufgefunden. Die Erhebungen der Polizei erbrachten abermals kein Resultat. Auch Leveillé war die Schädeldede mit einem stumpfen Werkzeug zertrümmert worden.

Ein Detektiv der Kriminalpolizei übernahm nunmehr die Angelegenheit und quartierte sich in dem Zimmer, in dem die beiden Verbrechen begangen worden waren, ein, schloß jedoch statt im Bett auf dem Boden. Und — nichts ge-

schah. Er schlief sieben Tage in dem Zimmer. Jeden Tag unterfuhrte er es genau, fand aber weder eine Hohlwand, noch eine geheime Tür, noch irgend etwas Verdächtiges. Eines Tages ließ er sich eine Leiter aus, um damit auf die Zimmerdecke unterfuchen zu können. Dabei legte er die Leiter auf's Bett — und sprang erschrocken beiseite. Aus dem hohen Bettbaldachin sauste — an einem Hebel hängend — ein schweres Gewicht mit aller Wucht auf das Kopfkissen nieder.

Als sich der Beamte wieder gefaßt hatte, sah er den „Hammer“ nicht mehr. Er war automatisch wieder zurückgeglitten. Der Mann begann nunmehr systematisch die Sache zu untersuchen und kam bald auf das Geheimnis des Schreckenszimmers. Das Bett stammte aus dem 14. Jahrhundert und diente ein Roban oder Montrose dürfte es bauen haben lassen, um unbeliebte Gäste zu entfernen. Legte man den Kopf auf das Kopfkissen, fuhr der unsichtbar angebrachte Hammer, der zwischen zwei starken Federn pendelte, mit riesiger Wucht nieder.

Nach dieser überraschenden Feststellung, die sich wie ein Lauffeuer in der Umgebung des Schlosses verbreitete, atmete nicht nur der Schloßbesitzer, sondern auch die Bevölkerung wie von einem Alpdruck befreit auf, hatte sich doch die Sage von den „mordenden Geistern“ im Schreckenszimmer tief in den Gemütern festgesetzt. Man sieht an diesem Beispiel wieder, daß sich manches „unnatürliche“ Ereignis auf recht reale Weise aufklären läßt.

Entflohener Sträfling als „Juwelier“

Brillantringe aus Messing und Glas

W. Sch. Hannover, 11. Okt. (Eig. Ber.)

Seit geraumer Zeit tauchten in Nord- und Westdeutschland zahlreiche Messingringe mit „goldähnlicher Färbung“ auf, die den Goldstempel 585 trugen, trotz dieses vielversprechenden Stempels aber schon nach wenigen Tagen schwarz wurden. Die dazugehörigen „Brillanten“ bestanden aus Glas. Lange Zeit wurden diese Fälschungen durch einen unbekannten Schwindler für 20 RM und mehr vertrieben, und zwar mit den verschiedensten Täuschungsmanövern. Der umherziehende Verbrecher konnte jetzt unschädlich gemacht werden. Er entpuppte sich als ein im Jahre 1939 aus einem rheinischen Zuchthaus ausgebrochener Sträfling. Die Strafkammer in Hannover verurteilte ihn zu 6 Jahren Zuchthaus.

Durch Unfall Sprache wiedergefunden

In Braunschweig ereignete sich ein Unfall, bei dem auch ein Sanitätsauto in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Insasse des Krankenwagens, der durch Starkstrom die Sprache verloren hatte, erhielt sie durch den heftigen Anprall wieder.

Die weiße Gemse von Bayrischzell

Menschlicher Unverstand erzwingt ihren Abbruch

Weiße Gemseböcke kommen dem Jäger vielleicht alle zehn oder zwanzig Jahre einmal vor die Büsche. Der letzte völlig weiße Gemsebock wurde erst im vergangenen Winter von dem Jäger Josef Ehl im Salzburger Hagengebirge erlegt. Es handelte sich um ein prachtvolles, vierjähriges Tier mit 17 Zentimeter hohen Kränzen mit 12 Zentimeter Ausläufer und starkem Bart. Die weiße Gemse auf dem Sillberg bei Bayrischzell lebte dort seit Jahren mit ihrem normal gefärbten Jungen, bis der Mensch in seinem Unverstand in ihren Frieden einbrach. Seitdem es sich herumgesprochen hatte, daß in dieser Gegend ein „Naturwunder“ zu sehen sei, durchstreiften sensationstüchtige Besucher tagaus, tagein dieses Wildparadies. Sie berücksichtigten dabei weder die Bitten des Forstpersonals, die scheuen Tiere nicht zu beunruhigen, noch die Verbotsbefehle, die den Sillberg deutlich als Naturschutzgebiet kennzeichnen. Schließlich mußte man sich, um den Wildbestand in weitestem Umfange zu erhalten und die Jagd nicht noch weiter zu gefährden, zum Abschluß der seltenen weißen Gemse entschließen.

Es gibt wohl kaum ein beschämenderes Zeugnis für die Mächtigkeit der Natur und ihrer Geschöpfe durch den Menschen, als diese unumgängliche Radikalmaßnahme, deren Durchführung dem hiermit beauftragten Jäger schwer genug gefallen ist. Doch war die tödliche Kugel den fortwährenden Nachstellungen, denen die gehegte weiße Gemse seitens der Vergewaltiger, Fotografen und sonstigen „Tierliebhaber“ ausgesetzt war, immer noch vorzuziehen.

Kriegspferd riß zur Heimat aus

Fünf Kilometer weit nach dem heimatischen Stall gettrabt

rg. Lüben, 11. Oktober (Eig. Ber.)

Ein geradezu rührender Fall von Pferdetreue wird aus der schlesischen Ortschaft Obergau bei Lüben bekannt. Das Pferd eines Gastwirts wurde bei Ausbruch des Krieges zu einer Veterinär-Kompanie eingezogen. Als diese Einheit in Lüben ausgelassen wurde, kam das Pferd in Lüben-Alstadt ins Quartier. Es fühlte aber wohl trotz seiner einjährigen Abwesenheit die Nähe der Heimat. Es riß sich los und legte die fünf Kilometer weite Strecke nach Obergau im Galopp zurück, wo es seinen Stall offen fand und den alten Stand wieder einnahm. Der Divisions-Veterinär hat inzwischen Befehl gegeben, daß das Pferd in seinem Heimatstall im Quartier bleibt.

Intarsienschnitzer vollendete Führerbild

Aus zehn verschiedenen Hölzern hergestellt

rg. Görlitz, 11. Okt. (Eig. Ber.)

Ein Görlitzer Intarsienschnitzer hat in 900 Arbeitsstunden nach Feierabend ein Bild des Führers vollendet, das aus zehn verschiedenen Hölzern entstanden ist. Zur Zeit hat er ein Porträt des Reichsmarschalls Göring in Arbeit. Das Führerbild ist 1,45 mal 1,25 Meter

groß und vollständig in der alten italienischen Kunst des Holzmosaik gearbeitet. Aus tausenden kleiner Holzteilchen ist das Porträt im mühevollen Arbeit entstanden, wobei vor allem die Farben überraschen, die sämtlich Tönungen des Holzes darstellen. Für das Gesicht wurde Buchbaumholz verwendet. Für den Wappenstein des Brustschutzes, für die Armbündel des Kragens Ahorn. Die sich plastisch hervorhebenden Knöpfe sind aus Birke. Für das Halsbandgehänge auf der Krawatte wurde das Holz der Zeylonzitrone verwendet. Der Hintergrund besteht aus ostindischem Palisanderholz. Der Rahmen schließlich ist aus Kiefer gefertigt und der breite dunkle Rand aus Waffereiche.

Der Wolf wurde im Schlaf getötet

dz. Oslo, 11. Oktober

Die Rentierbesitzer im norwegischen Schafgebirge sind von einem Alpdruck befreit. Einer der schlimmsten Rentiermörder, ein starker Wolf, ist von dem bekannten Gebirgsjäger Jonas Nordholl erlegt worden. Es war ein reiner Glücksfall. Nordholl war auf die Elchjagd gegangen, als er dicht an der schwedischen Grenze einen starken Wolf schlafend liegen sah. Mit größter Vorsicht glitt er dem Bäger, in Schußweite zu kommen, und nun streckte er mit einem wohlgezielten Schuß den Wolf nieder, ohne daß das Tier erwacht war. Nachher konnte es nicht mehr erwachen, denn die Kugel hatte gut getroffen.

23 große Nägel verschluckt — aus Angst vor der Operation

dz. Florenz, 11. Oktober

Im Bibbiena-Krankenhaus verschluckte ein junges Mädchen aus Angst vor einer bevorstehenden Operation 23 große eiserne Nägel. Die Operation gelang vorzüglich, um so früher war die Leberabschabung der Pflegeschwester, als sich unter dem, was die Patientin nach dem Erwachen aus der Narkose von sich gab, fünf große Nägel befanden. Sofort wurde eine Röntgendurchleuchtung vorgenommen, durch die man 18 weitere Nägel im Magen und im Darm entdeckte. Abführmittel nützten nichts, und als sich nach 14 Tagen schwere Störungen herausstellten, mußte man zu einem Doppelschnitt greifen, um Magen und Darm zugleich von der unverdaulichen Last zu befreien. Auch diese Operation gelang über Erwarten gut. Die Patientin befindet sich bereits auf dem Wege der Genesung.

Verunglückte Kinder-Revolution

dz. Rio de Janeiro, 11. Oktober

Beinahe wäre es den Kindern der brasilianischen Hauptstadt geglückt, durch einen überraschenden Vorstoß die durch Exaltation geheiligten Sitten des Landes zu revolutionieren. Selbst wenn die tropische Hitze die Quecksilbersäule des Thermometers steil in die Höhe treibt, wird man niemals in brasilianischen Städten Männer in Hemdmänteln oder Shorts oder gar Frauen und Mädchen ohne Strümpfe sehen. Selbst die Kinder dürfen ihre Beine nicht unbedeckt zeigen. Man kann sich also das Entsetzen vorstellen, das kürzlich die Bewohner von Rio ergriff, als sie die Schulungen verschiedener Altersklassen — barfuß! durch die Straßen zur Schule wandern sahen. Die Erwachsenen sperrten staunend den Mund auf, aber schwiegen; selbst die Polizei griff nicht ein, denn die Zahl der Barfüßler war zu groß und vermehrte sich ständig. Die Bengel hatten sich regelrecht verschworen und die Schuhe und Strümpfe in einem Versteck niedergelegt. Sie glaubten schon an einen Leberabschabungsfieg ihrer Revolution, weil ihre Demonstrationen nicht gestört worden waren; aber an den Schulleitungen mußten sie ihre Niederlage erkennen. Da waren — von den im letzten Augenblick informierten Direktoren Schiller angebracht: „Schüler, die unvollkommen bekleidet sind, werden nicht eingelassen!“ — Ja, anderswo hätten die Schüler die Befreiung vom Schulbesuch wohl als einen besonderen Gewinn verbucht, aber die kleinen Revolutionäre von Rio nahmen die Sache ernster auf. Sie wanderten in geschloffenem Zuge zurück und zogen Schuhe und Strümpfe an, nachdem das Revolutionskomitee ihnen eröffnet hatte, daß diesmal das Unternehmen leider verunglückt sei. Im nächsten Jahre werde man einen neuen Vorstoß machen.